



Das Waldhaus am Acisbrunnen war ein beliebtes Ausflugsziel der Schlüchterner.

Fotos: privat

Lotichius, Weitzel und die Turner

Acisbrunnen und Waldgaststätte gehören fest zur Schlüchterner Geschichte

SCHLÜCHTERN

Der Schlüchterner Gustav Hildebrand hat seine Erinnerungen sowie Geschichten um den Acisbrunnen zusammengetragen.

Von GUSTAV HILDEBRAND

Oft ging ich auf dem Weg von meinem Wohnsitz in der Bahnhofstraße durch das Wäldchen bis zur Schutzhütte hinter dem Acisbrunnen. Von dort blickte ich auf die einst berühmte Waldgaststätte, die seit drei Jahren außer Betrieb und dem Verfall preisgegeben

war. Als alter Schlüchterner fragte ich mich, wird sich jemand finden, der die einst beliebte Traditionsgaststätte wieder zum Leben erweckt?

Der Name Acis geht auf eine antike Sage zurück. Der schöne Hirtenjunge Acis, der die Wassergöttin Galatea liebte, wurde vom eifersüchtigen einäugigen Riesen Polyphem erschlagen und sein Blut von Galatea in eine silberklare Wasserquelle verwandelt. Der aus Niederzell stammende neulateinische Dichter Petrus Lotichius Secundus (1528 – 1560) widmete im Gedicht „Ad acis fontem“, „An die Acisquelle“ dem Born den Namen des Hirten. Bei keinem

Heimatbesuch versäumte es Lotichius, sich „vom klaren Quell, leuchtender noch als Kristall“, inspirieren zu lassen.

Am Acis gab es viele fröhliche Bräuche. So gingen im Mai die Gymnasiasten dorthin und taufeten im Gedenken an Lotichius die neuen Schüler mit Aciswasser. Der hessische Landgraf Wilhelm VIII. ordnete 1744 an, dort eine Hainbuchenallee anzulegen, von der Teile heute noch zu sehen sind. Auch der Frankfurter Gartenarchitekt Heinrich Siesmeyer ließ „Promenaden und Boskette“ anlegen. Schon um 1850 soll es ein Lokal gegeben haben, das älteste Foto stammt von etwa 1873.

Der 1910 gegründete Fußballclub hatte hier seinen ersten Spielplatz. Später tagte die von Rektor Georg Flemmig und Pfarrer Karl Scheig gegründete Arbeitsgemeinschaft der Pfarrer und Lehrer in der Gaststätte. Zur Zeit der Weimarer Republik fanden hier Kreisjugendspiele und während der Nazidiktatur Großveranstaltungen statt.

Als ich 1947 als 22-Jähriger aus der Gefangenschaft zurückkam, fand unser erstes Klassentreffen auf dem Acis statt. Wir saßen in einem der hinteren Räume, während im Wintergarten amerikanische Soldaten mit hübschesten Schlüchterner Mädchen tanzten; das gefiel uns gar nicht.

Damals gab es keine Straßenbeleuchtung auf dem Waldweg. Man musste abends im Dunkeln gehen, oder wie der Buchhändler Lotz eine Petroleumlampe tragen. Zum Tanz am Wochenende spielte immer das Trio Fritz Baist.

Der vor zwei Jahren verstorbene einstige Betreiber des Hotels „Zum Löwen“, Fritz Denhard, erzählte 2008 als

96-Jähriger: „Ich erinnere mich gern an den Acisbrunnen. Auch das Weitzelfest wurde dort gefeiert. Dann führen die von Vereinen geschmückten Wagen hinauf. Die Schlüchterner wanderten mit Kind und Kegel auf die „Platte“. Dort standen Fahrgeschäfte, Schaubuden und Karussells. Traditionell wurden Brezeln an die Kinder verteilt. Eine Attraktion war der Klettermast, an dem Würste hingen. Wer eine ergattern wollte, musste unter den Rufen der Zuschauer an ihm hochklettern. Im Konzertpavillon spielte die Stadtkapelle. Darunter war ein Bierausschank. Zudem fand die Prämierung des Viehs und der Feldfrüchte statt. Dazu wurden erfolgreiche Landwirte auf die Bühne im großen Saal gerufen und erhielten Preise mit Urkunde.“

Einheitlicher Blockhausstil ging verloren

An die Gebäude im Blockhausstil schlossen sich der Wintergarten und ein langer Raum mit Bühne an. Daneben stand der Tanzpavillon. Gerne fuhr ich als Kind im Boot auf dem Teich um die Insel. Es war ein schöner Anblick, wenn die weißgekleideten Turner auf den Acis marschierten und dort ihre Wettkämpfe austrugen.

Pächter des Acis, der der Stadt gehörte, war damals Max Richter. Bevor er der Gaststätte den Aufschwung bescherte, war er Koch auf einem Ozeandampfer. Nach seinem Tod führte seine Frau mit Haustochter Monika den Betrieb, bis 1964 der Frankfur-

DER AUTOR



GUSTAV HILDEBRAND

Der 85-jährige Gustav Hildebrand ist ein bundesweit bekannter Fotojournalist und Buchautor. Er ist in Schlüchtern geboren und seiner Heimatstadt immer treu geblieben. / KN



Musik- und Tanzpavillon stehen nicht mehr, waren aber einst Mittelpunkt vieler Feste.